

Siegerin Merkel

Nach dem SPD-Mitgliederentscheid

Georg Fülberth

Am 4. März 2018 hat die SPD bekanntgegeben, was sie schon im Wahlkampf 2017 wusste: dass sie die Koalition mit der Union fortsetzen wird. Zwischendurch gab es fünfeinhalb Monate Zinnober, die aber nicht für die Katz waren, sondern von Nutzen für die Union und die Kanzlerin. Als Ergebnis der Verhandlungen sollen Armutsrentnerinnen und -rentner mit 35 Beitragsjahren einen Zuschuss erhalten, zumindest der Beitrag zur Krankenversicherung hälftig von Unternehmern und Beschäftigten gezahlt, die Rückkehr von Teil- in Vollzeitbeschäftigung erleichtert und anlasslose Befristungen von Arbeitsverhältnissen etwas eingedämmt werden.

Dies ist schon etwas, aber weniger spektakulär als das, was die SPD noch 2013 herausholte: Mindestlohn und abschlagsfreie Rente mit 63 nach 45 Beitragsjahren. Dafür ist die sozialdemokratische Ausbeute an lukrativen Ministerien diesmal größer. Ein solches Missverhältnis zwischen sachlichem Ertrag und Posten enthält ein Element des Peinlichen.

Es gibt eine große Siegerin: Angela Merkel. Ihre Autorität in der Union ist wiederhergestellt. Indem sie den Sozialdemokraten drei Schlüsselministerien zugestand, nahm sie ihnen eine Möglichkeit, die diese 2005–2009 und 2013–2017 in wenngleich ungeschickter Weise wahrzunehmen versuchten: als subalterne Quengler Opposition in der Koalition zu spielen.

Die fünfeinhalb Monate Intermezzo waren für Merkel auch deshalb interessant, weil sie mit den »Jamaika«-Verhandlungen ziemlich weit gekommen war, selbst wenn diese zuletzt scheiterten: Die Grünen sind jetzt ihre Ersatzreserve. FDP-Chef Lindners Ausstieg war ein Event, keine strukturelle Entscheidung. Also bleibt »Jamaika« mittelfristig eine Möglichkeit. Die AfD wird weiter ihre Fernwirkung in die Union entfalten und steht bereit für eine – nun allerdings ferner gerückte – Zeit nach Merkel. Summa: Die politische Rechte hat mehrere Machtoptionen, die SPD auf der zentralen Ebene keine mehr außer einer großen Koalition. Sie ist ja im Kern inzwischen eher eine Gemeinde- und Länder- als eine Bundespartei.

Kevin Kühnerts Kampagne für eine Erneuerung der SPD war ein Witz. Es war von ihm kein einziger origineller Gedanke zu hören. Missgünstige verdächtigen ihn, ein Nahles-Klon zu sein. Dagegen wirkt die CDU selbst mit Kramp-Karrenbauer nachgerade taufersch.

Das scheinbare Bangen vor dem SPD-Mitgliederentscheid hatte einen weiteren Vorteil: Der Deal zwischen Gabriel und von der Leyen, dass die Truppenstärke der Bundeswehr in Afghanistan um ein Drittel erhöht werden soll, blieb nahezu unbemerkt. Als ein auf Selbsterhaltung

ausgerichtetes System hat die SPD sich im übrigen richtig verhalten. Ablehnung der Groko wäre angesichts dann wahrscheinlicher Zerschmetterung in Neuwahlen Selbstmord gewesen. Insofern war Siechtum vorzuziehen. Gegen dieses helfen vielleicht eines Tages doch noch Fortschritte der Medizin oder Wunder.

<https://www.jungewelt.de/artikel/328376.siegerin-merkel.html>